

«Heute bezahlt jeder den gleichen Eintrittspreis ... »

«Radikalkur spart keine Kosten», Ausgabe vom 3. Februar

Wenn wir den Erfinder der Schreibmaschine zum neusten Computermodell befragen könnten, würde er sehr wahrscheinlich sagen: «Das funktioniert nie.» Diese Zeitung hat zum neuen Krankenkassenmodell von Pulsus den selbst ernannten Gesundheitsökonom Gerhard Kocher befragt. Und siehe da. Sein Urteil lautet: «Das funktioniert nie.» Herr Kocher werkelt mit andern so genannten Gesundheitsökonominnen und Experten seit über 20 Jahren in der

Gesundheitspolitik mit und verdient damit sein täglich Brot. Bei ihm muss man gar nicht erst fragen, ob seine Staatsmedizin-Ideen eventuell funktionieren. Die derzeitige Situation im Gesundheitswesen liefert die Antwort. Das KVG beschert uns jährliche Kostensteigerungen von 5 und mehr Prozent. Viele Familien geben heute mehr Geld aus für die Krankenkassenprämien als für die Steuern. Im Kanton Luzern werden 40 Prozent der Bevölkerung inzwischen mit Prämienverbilligung unterstützt, weil die Prämien 10 Prozent des steuerbaren Einkommens übersteigen.

Die Einführung des KVG hatte zwei Ziele: mehr Solidarität und die Kosten bremsen. Von beiden Zielen sind wir weit entfernt. Die Jungen und somit «guten Risiken» werden in Billigkassen, die wie Pilze aus dem Boden schießen, ausgelagert. Anmelden kann man sich nur noch über das Internet. Wer etwas älter ist, bekommt einfach keine Antwort und erhält sicher kein Anmeldeformular. Obwohl die Kassen rechtlich verpflichtet wären, jedermann aufzunehmen. Die Jungen finanzieren die Älteren, egal, ob diese vermögend sind oder nicht. So viel zur Solidarität.

Pulsus schlägt ein Drei-Säulen-Modell vor, wie es bei der Altersvorsorge bestens funktioniert (www.Pulsus.info). Die erste Säule zur Existenzsicherung, die zwei weiteren Säulen für Bedürfnisse, die darüber hinausgehen. Wieso soll im Gesundheitswesen nicht funktionieren, was sich bei der Altersvorsorge bestens bewährt? Wichtig ist: Es darf niemand durch das soziale Netz fallen. Es darf im Krankheitsfall niemand in existenzielle Not geraten. Das ist mit dem Pulsus-Modell garantiert.

Auf der andern Seite sollte jeder Versicherte auch das Recht haben, weniger Prämien zu bezahlen, wenn er auf bestimmte Leistungen verzichtet. Heute hat er keine oder nur marginale Pseudowahlmöglichkeiten. Oder anders ausgedrückt: Heute bezahlt jeder den gleichen Eintrittspreis. Klar, dass sich jeder, der mal im Laden drin ist, mit vollen Händen aus den Regalen bedient. Pulsus meint: Wer sich im Laden nur mit dem Grundbedarf eindecken will und die Wein- oder Schmuckabteilung links liegen lässt, sollte weniger Eintritt bezahlen.

Dr. med. Hans Notter,

Präsident Pulsus, Luzern